

Zur Geschichte der Altstädter Nicolaigemeinde Bielefeld im Mittelalter

Von August Ferke, Kassel

1. Aus den Anfängen der Nicolai-Gemeinde

Im Jahre 1236 hören wir zum erstenmal etwas über die kirchlichen Verhältnisse Bielefelds. Graf Hermann von Ravensberg hatte es 1214 zur Stadt erhoben. Wahrscheinlich deshalb wandte sich sein Nachfolger an den Bischof von Paderborn mit der Bitte, er möge die Kapelle in der Altstadt verselbständigen und von ihrer Mutterkirche in dem Dorf Heepen lösen. Dem wurde entsprochen. Das bischöfliche Schreiben lautet folgendermaßen:

Bernhardus Dei gratia Paderbornensis episcopus dilecto socero suo comiti Ludewico salutem et dilectionis constantiam. Sciat constanter dilectio vestra, quod nos cum dilecto nostro C. custode Paderbornensi in eo convenimus, quod quilibet inhabitatorum Bilevelde mensam, ad quam familia pertinet, habentem, plebano de Hepen annis singulis in die Omnium Sanctorum obulum dabit pro exemptione capelle Bilevelde, que ratione matricis ecclesiae Hepen pertinebat, quousque dicto plebano de Hepen condigna recompensatio statuatur. Quapropter dictam capellam Bilevelde a matrice eius ecclesie publicamus liberam et exemptam solvo iure diocesani et archidiaconi loci vobis dantes liberam potestatem in eadem capella personam idoneam iure patronatus statuendi et eam ad collationem spiritualium loci archidiacono presentandi. Datum Paderborne anno Domini MCCXXXVI pontificatus nostri anno octavo.¹

¹ Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Bielefeld. Hrsg. von B. Vollmer. Bielefeld und Leipzig 1937 [im Folgenden abgekürzt: U] S. 11, Z. 19 ff. = Westfälisches Urkundenbuch [WUB] Bd. IV. S. 164. Dazu ist Folgendes zu bemerken: Das Bistum Paderborn zerfiel in mehrere Archidiakonate, eins davon war Lemgo. Der Stelleninhaber dieses letzteren hatte zugleich das Amt des ‚Domküstlers‘ inne und als solcher die Verwaltung der bischöflichen Kleinodien, die Sorge für die Gottesdienste, das Domgeläut und die festliche Beleuchtung. Deshalb erhielt er die reichen Opfergaben an den hohen Feiertagen und war außerdem Patron über zahlreiche Domstiftungen. Seit 1231 vereinigte der Archidiakon Lemgo auch noch die beiden früheren Archidiakonate Herford und Schildesche in sich. In dieser Zeit, genauer von 1231—1247, war Conradus Archidiakon zu Lemgo (vgl. A. Dreves,

Vermutlich verdankt Heepen seine Peter-und-Paul-Kirche dem Bischof Meinwerk², der sie von der Gaukirche Örlinghausen getrennt haben dürfte, wie auch ihr Name auf Meinwerks Stiftung, das Abdinghofkloster „St. Peter und Paul“ zu Paderborn, hinweist. Wenn das richtig ist, stammte die Heeper Kirche frühestens aus den Jahren 1009—1036. Von ihr aus ist später wohl die Kapelle zu Bielefeld erbaut worden. Weiteres läßt sich nicht feststellen. 1236 wurde diese dann selbständig, gehörte aber natürlich weiter zu dem Archidiakonat Lemgo. Der Graf von Ravensberg hatte das Patronatsrecht, d. h. er durfte anstelle des Archidiakons dem Bischof einen Geistlichen vorschlagen, der von diesem dann bestätigt wurde. In den Urkunden erscheint die Bezeichnung „Kirche“ (ecclesia) erst 1263³, dennoch ist anzunehmen, daß die Kapelle sofort bei ihrer Loslösung von Heepen in eine Kirche umgewandelt wurde, weil Bielefeld damals schon mehr als 20 Jahre vorher Stadt geworden war. Tatsächlich finden wir auch bereits 1244 einen „plebanus“ Tm-⁴ — leider ist sein Name so abgekürzt — als Zeugen für eine Schenkung des Grafen Ludwig an das Stift Schildesche. Ein plebanus, zu deutsch ein „Leutpriester“, ist aber ein Geistlicher an einer Pfarrkirche.

Über die weitere Geschichte der Gemeinde haben wir nur Bruchstücke finden können. Everwinus rector ecclesie in Bilevelde erhält 1263 von seinem Bischof das Recht, das an der Ostseite des Altstädter Kirchhofes gelegene Pfarrhaus samt dem Hof gegen Haus und Hofraum des Heskules gen. Faber umzutauschen.⁵ 1269 kauft der „Priester von Bilevelde Henricus“ auf Lebenszeit den Zehnten zu Osterbeck im Kirchspiel Westerkappeln für 25 M von Probst und Äbtissin des Klosters Rulle und überträgt ihn zu seiner und seiner Eltern Seligkeit wieder dem Kloster.⁶ 1270 hören wir von einem Herrn Johannes als Rektor der Kirche zu Bielefeld.⁷

8 Jahre später werden zu gleicher Zeit 2 Priester genannt, nämlich Johannes Durolt und Johannes Linke. Auch die Neustadt muß

Geschichte der Kirche, Pfarren und geistlichen Stiftungen des lippischen Landes. Lemgo 1881. S. 308; Lippische Regesten Bd. I. S. 177, 185, 191). Er muß danach der „C“ sein, mit dem Bischof Bernhard das Übereinkommen wegen der Abtrennung der Kapelle zu Bielefeld von ihrer Mutterkirche getroffen hat.

² So Gerlach, Der Archidiakonat Lemgo in der mittelalterlichen Diözese Paderborn. Münster 1932. S. 26.

³ U S. 17, Z. 10 = WUB Bd. IV. S. 492.

⁴ U S. 13, Z. 19 = WUB Bd. IV. S. 225.

⁵ U S. 17, Z. 10 = WUB Bd. IV. S. 492.

⁶ U S. 21, Z. 28 = Osnabrücker UB Bd. III. Nr. 398.

⁷ U S. 22, Z. 29 = WUB Bd. III. S. 455.

also in diesem Jahre 1278 bereits eine Kirche gehabt haben.⁸ Im Jahre 1289 ist Berthold Rektor der Kirche.⁹ 1291 wird Subdiakon Johann von Ravensberg als Kanoniker von St. Johann zu Osnabrück genannt.¹⁰ Wegen eines Geburtsfehlers — um was es sich handelt, wird nicht gesagt — hat er Schwierigkeiten. Jedenfalls darf er das Pfarramt und Kanonikat in Bielefeld nur behalten, wenn er sich innerhalb Jahresfrist zum Priester weihen läßt. Er ist vermutlich ein Sohn Ludwigs III. und seiner Gemahlin Hedwig zur Lippe.

1308 wird eine Stiftung von Adelheid, Tochter des verstorbenen Johannes von Izintorpe (Isingdorf bei Werther), erwähnt, von der jährlich 6 Denare (Pfennige) für die „Struktur“ der Altstädter Kirche gegeben werden sollen.¹¹ Dies ist das einzige uns bekannte Schriftstück, in dem etwas über den Bau der Nicolaikirche gesagt wird. Ist also anzunehmen, daß er damals noch nicht vollendet war?

Aus der Zeit, in der das sogen. babylonische Exil der Päpste seinen Anfang genommen hatte, stammt eine Urkunde¹², die die Nicolai-kirche angeht. Unter dem 27. März 1317 gewähren zu Avignon drei Erzbischöfe (Bruder Petrus, Erzbischof von Nazareth, Bruder Raymond, Erzbischof von Adrianopel, Bruder Bartholomäus, Erzbischof von Ragusa) sowie 2 Bischöfe zugunsten der Parochialkirche St. Nikolaus in Bielefeld einen Ablass von 40 Tagen, und zwar sowohl für alle wahrhaft Bußfertigen und Bekenner, die die Kirche am Fest des hl. Nikolaus, dem Tage der Kirchenweihe, an Christi Geburt und Beschneidung, Epiphantias, Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingsten, allen Herrentagen, den Marienfesten, den Tagen aller Heiligen und Apostel usw. besuchen, wie auch für diejenigen, die dem Priester in wahrer Reue folgen, wenn er das Sakrament zu den Kranken trägt, oder Hand anlegen bei der Schmückung und Beleuchtung der Kirche. Es muß — sollte man meinen — Bielefeld immerhin eine gewisse Bedeutung gehabt haben, wenn sich die kirchlichen Würdenträger in Avignon mit diesem Ablass befassen. Wie es dazu gekommen ist, wer einen dahingehenden Antrag gestellt hat und wer damals an der Altstädter Kirche Priester war, läßt sich nicht feststellen.

Übrigens erscheint in dieser Urkunde zum erstenmal als Schutzpatron unserer Kirche der Hl. Nikolaus. Das ist zugleich ein Beweis dafür, daß Bielefeld schon damals eine Kaufmannsstadt war, denn

⁸ U S. 28, Z. 20 f. = WUB Bd. IV. S. 735.

⁹ U S. 33, Z. 33 = WUB Bd. IV. S. 435.

¹⁰ U S. 35, Z. 36 = WUB Bd. V. S. 937 f.

¹¹ U S. 52, Z. 13 ff.

¹² U S. 65, Z. 6 ff.

der hl. Nikolaus ist der Schutzpatron der Kaufleute. Auch in der alten Hansestadt Lemgo ist das älteste Gotteshaus ihm geweiht.

Im Jahre 1343 ist Reynfried von Homulen „plebanus“, Leutpriester¹³. Sein Name findet sich auf der Rückseite einer Urkunde, in der Graf Bernhard von Ravensberg den eigenhörigen Leuten des Klosters Herzebrock in Bielefeld das Stadtrecht verleiht.

4 Jahre darauf hören wir von dem Pleban, Kaplan und Glöckner der Altstadt, die bei der Prozession durch die Stadt, wenn „der heilige Leib Christi“ umhergetragen wird, mitzuwirken haben und dafür eine Geldgabe erhalten.¹⁴ 1362 ist Herr Konrad „Rektor der Kirche der alten Stadt Bylefeld“.¹⁵

1362 amtiert Ekbert gen. Lanifex als Vikar auf der Neustadt und 1368 als Priester auf der Altstadt. Im Jahre 1379 hat er als solcher Streit mit dem Kanoniker-Kapitel der Marienkirche. Er beansprucht die Rektorstelle von St. Nicolai, die ihm aber von den Vikaren Heinrich von Enger und Hermann Sellmann streitig gemacht wird. 1380 muß in diese Angelegenheit sogar Papst Urban VI. eingreifen. Er beauftragte den Scholaster (Studienleiter) der Kirche in Paderborn mit der Beilegung der Differenzen.¹⁶

1392 erlaubt der Bischof von Paderborn, Ruprecht von Berg, dem Altstädter Pfarrer, auch während des Interdiktes die Messe an einem tragbaren Altar zu lesen und die Toten kirchlich zu beerdigen.¹⁷ 1414 wird als Leutpriester der alten Bielefelder Kirche Bernhard erwähnt.¹⁸

Mitte des 15. Jahrhunderts war das älteste Bielefelder Siechenhaus St. Johann vor dem Niederntor baufällig geworden. 2 Männer, Johann Droge und Heinrich Marenstert, erboten sich, es wiederherzustellen und auch zu vergrößern. So beauftragen im Oktober 1461 der damalige Altstädter Pfarrer Heinrich Hemelrich sowie Bürgermeister und Rat der Altstadt Johann Lomann und Wilhelm Sutmann, für diesen Zweck milde Gaben zu sammeln. 1479 ist der genannte Pfarrer auch noch Scholaster an der Neustadt und Pfarr-Rektor zu Spenge. Die Häufung so vieler Ämter und Pfründen scheint zu Protesten geführt zu haben, denn im August desselben Jahres ver-

¹³ U S. 137, Z. 13.

¹⁴ U S. 155, Z. 28 f.

¹⁵ U S. 187, Z. 34 f.

¹⁶ U S. 195, Z. 24; S. 201, Z. 28; S. 227, Z. 23 ff.; S. 229, Z. 10 ff.; S. 230, Z. 15 ff.; S. 231, Z. 21 ff.

¹⁷ U S. 270, Z. 13 ff.

¹⁸ U S. 340, Z. 27 ff.

zichtet Hemelrich vor dem kirchlichen Notar der Diözese Paderborn, Dekan und Kanoniker der Marienkirche, auf die Pfarrkirche zu Spengge. Dafür müssen ihm aber Dechant und Kanoniker 5 Tage später, nämlich am 5. August 1479, ausdrücklich bestätigen, daß „se em de kerken upper Oldenstatt laten wilt — solange em das gelustet“. Andernfalls soll er dem Dekan und Kapitel zwischen Weihnachten und Neujahr „upseggen“, seinen Wohnsitz auf der Neustadt nehmen und als Kanoniker leben. Falls es ihm jedoch nicht bequem ist, „zu Chore zu gehn“, soll er darin bleiben, aber gleichwohl alles erhalten, was einem Kanoniker zusteht.¹⁹

Nachfolger Hemelrichs scheint Helmich Scheen²⁰ gewesen zu sein. Er wird als Kirchherr auf der Altstadt und Notar bei einem Verträge genannt, den die Vikare der Marienkirche 1486 mit dem Kapitel wegen der beiderseitigen Einnahmen schließen. 1491 erscheint sein Name zum letztenmal.

In der Nicolaikirche befanden sich 3 Nebenaltäre. Sie werden 1502 mit Stiftungen bedacht. Herzog Wilhelm IV. von Jülich, Dekan und Kapitel bestätigen eine Stiftung von 60 Rheinischen Gulden der Priester Conradus Levolmus und Johannes Weldigen zugunsten des Andreasaltars. Burggraf Johann Kock, seine Frau und sein Sohn vermachen 107 Rheinische Goldgulden für die beiden Priester des Altars der Heiligen Dreifaltigkeit und der hl. Anna, der Mutter Marias. Die Rente davon sollen sie dafür erhalten, daß sie täglich die Frühmesse lesen und dabei treulich für die Stifter und alle ihres Geschlechts beten. Außerdem sollen sie jedes Jahr in der Adventszeit bei der täglichen Prozession mitgehen und „salve regina“ und andere Gesänge dabei singen helfen, die man dann zur Ehre Gottes und seiner Mutter vor dem Marienbilde anstimmen wird.²¹

1504 vermacht Lynecke, die Witwe des Johann Siekmann, der Kirche eine Stiftung von 50 Rheinischen Goldgulden. Davon sollen täglich während des Hochamtes vor dem Sakrament ein Wachslicht brennen und jährlich 2 Seelenmessen für das ewige Heil der Stifterin und ihrer Angehörigen gelesen werden, und zwar am Tage der heiligen drei Könige und dem Geburtstag der Maria.²²

Als letzter Priester vor der Reformation erscheint an der Nicolai-kirche Johann Hoxer. 1508 wird ihm vom Neustädter Kapitel die Pfarrstelle mit der Auflage übertragen, sie einer Kirchspielkirche

¹⁹ U S. 493, Z. 28 ff.; S. 555, Z. 23 ff.; S. 818, Z. 26 ff.

²⁰ U S. 579, Z. 11 u. 22; S. 586, Z. 23 ff; S. 633, Z. 24.

²¹ U S. 700, Z. 31 ff.; S. 701, Z. 17 ff.

²² U S. 710, Z. 27 ff.

entsprechend zu verwalten. Die geldlichen Verpflichtungen, die er dafür eingehen muß, werden genau aufgeführt. Jährlich hat Hoxer an das Kapitel 8 Goldgulden zu entrichten, und zwar Weihnachten, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten je zwei, außerdem an Fronleichnam noch 5 Schillinge. Er verpflichtet sich, dem Kapitel gehorsam zu sein. Auf dem Pfarrhause soll er innerhalb zweier Jahre einen Schornstein errichten und zwei Kehrbesen für dasselbe anschaffen. Innerhalb der folgenden drei Jahre muß er die Kammer über dem „kelnere“ mit Kreuzfenstern versehen lassen. Sollte er vor Ausführung dieser Verpflichtungen sterben, müssen die Testamentsvollstrecker sie erfüllen. Dafür wird ihnen dann der Pfarrhof einen Monat zur Verfügung stehen.²³ Wir sehen an diesem Beispiel, wie vorsichtig das Kapitel — jedenfalls in solchen Dingen — zu Werke ging, wenn es an die ihm unterstellten Kirchen, und das waren die Nicolai- und Marienkirche in Bielefeld und die Kirche zu Spenge, einen Pfarrer berief. Das ist alles, was wir — in erster Linie durch das Bielefelder Urkundenbuch — über die Nicolaikirche aus der vorreformatorischen Zeit in Erfahrung bringen konnten. Leider versagen die Urkunden gänzlich hinsichtlich des Baues der Kirche — außer daß 1308 jene erwähnte Stiftung für die „Struktur“ gemacht wurde. Eine Bemerkung in der Rechnung über die Hofhaltung der Gräfin-Witwe Margarete auf dem Sparrenberg aus dem Jahre 1346 macht es wahrscheinlich, daß als Kirchweihtag der Altstadt-kirche der 17. September gefeiert wurde: tunc erat Dedicatio antiqui oppidi.²⁴

2. Bau und Ausstattung der Nicolaikirche

Die älteste Nachricht über die Nicolaikirche ist jene bereits erwähnte Urkunde vom Jahre 1236, in der Bischof Bernhard von Paderborn der Abtrennung der „capelle Bilevelde“ von ihrer Mutterkirche zustimmt. Da letztere frühestens von Bischof Meinwerk (1009 bis 1036) gegründet sein dürfte, ist die von ihr aus errichtete und bediente Kapelle jüngerer Datums. Genaueres läßt sich nicht sagen. Im Lagerbuch der Gemeinde Heepen fanden wir die Bemerkung, von den Altstädter Pfarrern werde ein Kirchenbuch aufbewahrt, das mit 1550 beginne. Ob darin etwas über die Kapelle und den Kirchbau in Bielefeld gestanden hat? Wir wissen es nicht und können nur schmerzlich bedauern, daß das Buch verlörenging.

²³ U S. 733, Z. 16 ff. und S. 716, Z. 26 f.

²⁴ U S. 69, Z. 19 ff. und S. 150, Z. 7.

Hagedorn schreibt²⁵: „Diese Kapelle, so nachmals vergrößert worden, mag indessen, was die erste Anlage betrifft, einen alten Ursprung haben. Sie ist in die Erde gebaut dergestalt, daß man von allen Seiten mit einigen Stufen in die Kirche treten muß, ohne daß die umliegende Gegend solches erfordert. Eine solche Einrichtung wird von einigen als ein Merkmal des Altertums bei den Kirchen überhaupt gehalten.“ Die Stufen im Innern der Kirche dürften nicht von Anfang an vorhanden gewesen, sondern erst angelegt sein, als im Lauf der Jahrzehnte oder Jahrhunderte der Boden des Kirchhofes höher und höher wurde. Sind doch von Anfang an bis zum Jahre 1810 auf ihm die Gemeindeglieder beerdigt worden. Insofern sind die Stufen tatsächlich ein Zeichen des Alters der Kirche. Ob die Kapelle aber schon aus Steinen errichtet war und später vergrößert wurde, wie Hagedorn meint, oder ursprünglich ein kleiner Holzbau war, an dessen Stelle dann das steinerne Gotteshaus errichtet wurde, läßt sich nicht sicher ausmachen. Das Letztere dürfte das Wahrscheinliche sein. Über die Bauzeit haben wir leider keine Nachrichten mehr. Nur jene obenerwähnte Urkunde ist erhalten geblieben, in der der Richter und die 12 Ratsherren unter dem 31. 10. 1308 bezeugen, daß Alheid, Tochter des verstorbenen Johannes von Isingdorf, für sich und ihre Mutter eine Jahresrente von 4 Schilling für 4 M aus Haus und Grundstück des Hermann Gronewolt gekauft hat, von denen jährlich 6 Denare zum Bau der Altstädter Kirche gegeben werden sollen. Alheid hat also dem Gronewolt 4 M als Hypothek, würden wir sagen, auf seine Besetzung geliehen. Davon erhält sie jährlich 4 Schilling Zinsen, von denen sie wiederum 6 Denare jährlich für die Altstädter Kirche stiftet. 1 M hatte 12 Schillinge, ein Schilling 12 Denare oder Pfennige. Dabei darf nicht vergessen werden, daß das bare Geld damals einen so hohen Wert hatte, wie wir es uns heute kaum vorstellen können. Es gibt noch eine Urkunde²⁶ vom 25. 8. 1501, worin die Einkünfte eines Stückes Land je zur Hälfte für die „Struktur“ der Altstädter Kirche und für eine Seelenmesse vermacht werden. Ebenso wie dieses Geld in einen Bau- oder Reparaturfonds geflossen ist, könnte es auch mit der Stiftung der Alheid gewesen sein. Es läßt sich also nicht mit Sicherheit sagen, ob der Bau der Nicolai-Kirche 1308 noch nicht oder doch schon beendet war. Wir möchten Letzteres annehmen, weil die Neustädter Kirche bereits 1293 um den hohen Chor erweitert wurde (s. u.), also um diese Zeit bereits fertig gewesen sein muß.

²⁵ Entwurf vom Zustand der Religion oder der Reformation überhaupt, vornehmlich in Absicht der Grafschaft Ravensberg. Bielefeld 1747. S. 43.

²⁶ U S. 692, Z. 30 ff.

Wie dem auch sei, die dem Schutzpatron der Kaufleute geweihte Kirche der Altstadt war eine gotische, dreischiffige und dreijochige Hallenkirche. Die gleich hohen Schiffe hatten dieselbe Breite und bildeten zusammen ein Quadrat. Der Chor war einjochig mit $\frac{5}{8}$ Schluß. Rings um Kirche, Chor und Sakristei ragten einfache Strebe- Pfeiler hoch, 4 runde Säulen, profilierte Wandpfeiler und Konsolen im Schiff trugen die Kreuzgewölbe mit ihren Rippen und Schlußsteinen. Die spitzbogigen Fenster mit Maßwerk waren im Chor 2-, an der Sakristei wie der Nord- und Südseite 3- oder 4teilig. Der Haupteingang war von Süden, über ihm befand sich ein großes Rundfenster mit schönem Maßwerk. Andere Eingänge waren an der Nordseite²⁷ wie durch den Turm.

„Die Sakristei sowie die darüber befindliche nach dem Chor geöffnete Orgelprieche ist ein neuer Anbau, vermutlich aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts, wie die in gotischen Bogenblenden angebrachten Heiligenbilder über dem Eingang zur Sakristei und in derselben ein Altarstein vom Jahre 1514 andeuten.“²⁸ Daß die Sakristei tatsächlich späteren Datums als die übrige Kirche war, ließ sich nach der Bombardierung der Jahre 1944 deutlich feststellen, weil sich die neuere Wand von der alten infolge des Luftdrucks losgelöst hatte und an der alten behauene Ecksteine gut zu erkennen waren.

„Unter den vielen an der äußeren und inneren Seite der Umfassungsmauer angebrachten Epitaphien ist keines durch Alter, Kunst oder historisches Interesse ausgezeichnet, nur das des Gerhard Steinhäus an der Ostseite des linken Nebenschiffes verdient einige Aufmerksamkeit, indem derselbe 1610 als der Letzte seines Geschlechtes starb. Die Wappen seiner 16 Ahnen sind darauf zu sehen, und der Künstler, der dieses Epitaphium verfertigt hat, war der Bildhauermeister Jakob Winter“, berichtet Ledebur²⁹. Hinter dem Taufstein erblickte man ein großes Ölgemälde vom Jahre 1666, das die Aufnahme in den alten und neuen Bund durch die Beschneidung und Taufe Jesu darstellte.³⁰ Das Sakramentshäuschen (gotisch, aus weißem Sandstein; 2,28 m hoch) hatte Maßwerkbekrönung über dem spitzbogigen Tympanon mit der Krönung Marias darin. Es stand ursprünglich wohl hinter dem Altar, hat mehrfach seinen Platz ge-

²⁷ Jahresberichte des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg. Nr. 32. S. 134.

²⁸ L. von Ledebur, Geschichte der vormaligen Burg und Festung Sparrenberg. Berlin 1842. S. 120.

²⁹ L. von Ledebur a.a.O. S. 121.

³⁰ L. von Ledebur a.a.O. S. 121.

wechselt und wurde schließlich aus der Turmhalle³¹ neben die Kanzel an die Stelle gesetzt, an der sich bis Mitte des 19. Jahrhunderts der Taufstein befand.

Der größte Schatz der Nicolaikirche ist der herrliche spätgotische dreiteilige Flügelaltar, das Werk eines unbekanntenen Antwerpener Meisters um 1530. An der Stelle des jetzigen Unterbau (Predella) mit den 12 Apostelfiguren waren 1825 noch 2 Stufen, auf deren oberer 15 Heiligenfiguren (Christus, Maria, 12 Apostel, Apostel Paulus) standen. Auf der unteren waren vier auf Goldgrund gemalte Bilder aus dem Kindesalter Jesu. „Die Darstellung der 1. Scene, wo die Mutter Gottes im Wochenbett liegt, der heilige Joseph aber, am Bett sitzend, aus einer großen Flasche einen tüchtigen Zug tut, scheint Anstoß gegeben zu haben und deshalb sehr beschädigt worden zu sein.“³² Von Sicard meint (S. 7), diese Gemälde und die 15 Figuren wären die Reste eines viel älteren Altars gewesen, die man bei der Aufstellung des jetzigen pietätvoll wieder verwendet hätte. Das würde auch die starken Beschädigungen, von denen Ledebur spricht, erklären. Der Antwerpener Altar hätte dann nur den eigentlichen Altarschrein mit den beiden Flügeln enthalten.

Auf die Beschreibung dieses Werkes mit seinen 9 Schreinen und rund 250 Figuren wird hier verzichtet und auf das Buch „Der Schnitzaltar der Altstädter Nicolaikirche zu Bielefeld“ mit seinen 58 herrlichen Aufnahmen von Otto Rheinländer und dem beschreibenden Text von Pfarrer Theodor von Sicard hingewiesen. Erst dieses Buch hat die ganze Schönheit des Altars offenbart und der Gemeinde zugänglich gemacht.

Außer dem Hauptaltar waren noch drei Nebenaltäre vorhanden (s. o.), die 1502 erwähnt werden, der des Hl. Andreas und der Hl. Anna und der Hl. Dreifaltigkeit. Auch ein besonderes, nicht weiter bekanntes Marienbild³³ wird bei der Prozession erwähnt, die jedes Jahr in der Adventszeit täglich durch die Kirche gemacht wurde. Dabei sang man „Salve Regina“ und andere Gesänge, Gott (d. h. Christus) und seiner Mutter zu Ehren vor dem Marienbild. Von dem Triumphkreuz war noch ein lebensgroßer Kruzifixus aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts erhalten geblieben, der zuletzt an dem Eckpfeiler über dem Taufstein an einem Kreuz aus dem Jahre 1898 befestigt hing. 5 Kronleuchter verbreiteten ihren Kerzenglanz im

³¹ Grottemeyer, Historische Notizen über die Nicolai- (Altstädter) Kirche in Bielefeld. Bielefeld 1883. S. 10.

³² L. von Ledebur a.a.O. S. 121.

³³ U S. 702, Z. 10.

Kirchenraum. Sie waren Stiftungen einzelner Personen oder verschiedener Innungen.³⁴ Zum Glück sind vier von ihnen noch erhalten. Der älteste (aus dem dreißigjährigen Kriege, dreireihig mit 24 Armen, 1,70 m hoch) trägt folgende Inschrift: „Anno 1637 den 23. octobris ist der Ehrenfest und wohlgelahrte Jobst Christian Wetter, Osnab. Medicinae Candidatus in Godt dem Herrn Sahl (selig) Entschlaffen und auf dessen Verordn. hat sein nachgelassenes Wittib Anna Brünger dies: Leuchter i. d. Kirch auf der alten Stadt Bielf. zu S. Nikol. verehret.“ Darunter befinden sich 2 Wappen und darüber die Gestalt der Justitia, in der einen Hand die Waage der Gerechtigkeit und in der anderen das Schwert des Geistes haltend. Eine Urkunde vom 20. 12. 1680 besagt³⁵, daß Anna Ilsabein Rohde, Witwe des verstorbenen Gottschalk Tilhens für diesen Kronleuchter und die beiden in der Marienkirche 50 Taler vermachte, damit sie jährlich mit den nötigen Lichtern versehen werden könnten.

Der zweitälteste Leuchter ist zweireihig mit 16 Armen und 1,60 m hoch. Obendrauf steht Christus, in der Linken die Weltkugel, mit der Rechten gen Himmel weisend. Die auf dem unteren Teil der Kugel angebrachte Inschrift lautet: „Diesen Kronleuchter hat Ein Löblich Leinentuchmacher Ampt verehret, Gott und Seinen H(eiligen) Wort zu Ehren und der Kirche zur Zierde. An. Dom(nin) MDCLXIII.“

Der schönste und am reichsten verzierte Kronleuchter (dreireihig, 30armig, 2 m hoch, mit der Jahreszahl 1678) hat diese Inschrift: „Jürgen Henrich Schöningh hat diese Krone zu Gottes Ehren und der Kirchen Zierat in großen Wassergefahr verehret.“ Eine Figur in langem Gewande (Engel) krönt das Ganze. Sie trägt in der Linken eine Palme und in der anderen Hand ein aufgeschlagenes Buch (Bibel). Unter dem Kettenhaken befindet sich eine kleine Platte, auf der ein Schiff mit vollen Segeln und wehenden Fahnen (das Schiff der Kirche?) zu sehen ist. — Der kleinste Leuchter (zweireihig, 12armig, 1,10 m hoch) stammt von 1707. „Dieses ist des Löbl. Schmiede Ampts ihr Leuchter. Gott zu Ehren und die Kirche zum Sierath“, besagt die Inschrift. — Ein 5. Kronleuchter (dreiarmlig aus Zinn) war ein Geschenk des Schuhmacheramtes. Er ist 1848 bei der großen Kirchenrenovierung zugrunde gegangen. Der „Preditstuhl“³⁵ wird mehrfach in Urkunden erwähnt, wenn für ihn Stiftungen gemacht wurden. Damit ist aber offenbar eine Pfarrkasse gemeint, nicht die Kanzel als solche. Diese wurde 1659 erneuert — die Zahl stand am

³⁴ Grottemeyer S. 7—9.

³⁵ Vgl. Jahresberichte des Historischen Vereins der Grafschaft Ravensberg Nr. 51. S. 85, 104, 105, 106 usw.

Schalldeckel. Sie zeigte in reicher Ausführung (Spätrenaissance) 4 Bilder aus den Evangelien, darunter die der Evangelisten mit ihren Symbolen. Anstelle des Lukas fand sich merkwürdigerweise die Gestalt des Mose mit den Gesetzestafeln. Die Treppe zur Kanzel hinauf wurde 1880 erneuert und hatte an ihrer Seitenwand 4 alttestamentliche Vorbilder der neutestamentlichen Botschaft.

Außer dem Schnitzaltar und den Kronleuchtern sind nur noch die Abendmahlsgeräte der Nicolaikirche gerettet. Es handelt sich vor allem um 4 alte silbervergoldete Kelche. Der älteste ist gotisch und 16,5 cm hoch. Auf den Knäufen stehen die Buchstaben: JHESUS. Auf dem Fuß ist ein zierlich gearbeiteter Kruzifixus in Hochrelief. Davor kniet in andächtiger Gebärde, die Hände zum Gebet aneinandergelegt, eine Frauengestalt. Auf dem Spruchband sind die Worte zu lesen: Miserere mei Deus. Darunter steht der Name der Stifterin „Haseke von dem Wolde“. — Wer war und wann lebte diese Frau? Haseke ist die Koseform für Hedwig, von dem Wolde der oben bereits erwähnte Waldhof, der als der älteste Bielefelds angesehen wird. Diese Haseke war eine Dienerin der Gräfin Margarete von Ravensberg, die als Witwe des 1329 verstorbenen Grafen Otto IV. auf dem Sparrenberg lebte. Eine uns erhalten gebliebene Rechnung³⁶ aus dem Jahre 1346 besagt, daß Haseke 10 Denare (Silberpfennige) für Schuhe und 30 Denare für Kleidung bewilligt waren. Am 25. Mai 1384³⁷ tut Herzog Wilhelm I. von Berg, ein Enkel der Margareta, kund, daß er der „Haysseke van deme Walde“ um des treuen Dienstes willen, den sie seiner lieben Frau und Mutter getan hat, jährlich auf Lebenszeit am Michaelstag (29. September) 2 Malter Roggen, 1 Malter Gerste und drei Mark Pfennige (das sind je 44 Pfennige) aussetzt, welche vorerwähnte „Haysseke“ erheben soll an der Mühle, das Geld aber am Zoll zu Bielefeld. Diese Rente ist ein Zeugnis treuen Dienstes wie dankbarer Gesinnung. 10 Jahre später begegnen wir der Haseke noch einmal³⁸, als sie mit dem Vikar der Marienkirche Ecbertus Troys als Zeugin für eine Stiftung auftritt, die etwa 1340 zur Gründung und Unterhaltung des Altars der Maria Magdalena und des hl. Liborius gemacht sei. Am 1. Mai desselben Jahres wird sie zum letztenmal erwähnt³⁹, als Graf Wilhelm bestimmt, daß alles, was der Haseke von seiner Frau und Mutter an Gut und Geld als Rente ausgesetzt sei, nach ihrem Tode an den Altar Johannes des Täufers und der 10 000

³⁶ U S. 151, Z. 19 u. 21.

³⁷ U S. 250, Z. 7 ff.

³⁸ U S. 276, Z. 38 ff.

³⁹ U S. 278, Z. 31 ff.

Märtyrer in der Marienkirche fallen soll. Diese treue Dienerin ist also die Stifterin des ältesten Abendmahlskelches unserer Altstadt-Kirche. Sie muß ein hohes Alter erreicht haben, wenn sie schon 1346 erwähnt wird und 1394 noch lebte. Ihr Bild auf dem Kelch ist zugleich die älteste Darstellung einer Bielefelderin. Mehr als 500 Jahre ist dieser ehrwürdige Kelch in Gebrauch gewesen. Er war es, den der Pfarrer Anton Möller um 1541 der Gemeinde darreichte, als sie zum ersten Male das heilige Abendmahl „unter beiderlei Gestalt“ feierte.